

# Grundlegung einer Avantgarde des Empraktischen

In Philosophie  
Kunst denken

Systematisch wird davon ausgegangen, dass wir das, was das Leben ist, am Leibe erfahren. Die Frage „Was ist Leben?“ ist nicht zu trennen von individuellen und existenziell-ästhetischen Entwürfen des Lebens.

In diesem Kontext ging und geht es weiterhin um die Entwicklung einer Theorie des Empraktischen, die Mystik und Analytik, Aufklärung und Romantik als lebendes Wissen, als denkende Existenz verbindet. Ausgehen muss eine Theorie des Empraktischen vom menschlichen Leib, weil er das grundlegende Medium ist, in dem sich das Leben formiert.

Der Leib hatte bereits bei den Griechen in der Antike als Gegenstand philosophischer Betrachtung eine grundlegende philosophische Bedeutung. Doch im Diskurs der Moderne und Postmoderne verschwindet er zunehmend aus dem wissenschaftlichen Denken mit dem Begriff des „Body“. Man glaubt zu wissen, was der Leib ist, wenn man vom Körper spricht. So verfestigt sich eine Leibvergessenheit in der gegenwärtigen Philosophie.

Nietzsche ist einer der Vordenker des Empraktischen und der Wiederkehr des Leibes in der Philosophie. Für Nietzsche ist der Leib als „Große Vernunft“ die existenzielle Grundlage jeder rationalen Denkform. Mit ihm werden Lust und Unlust des Menschen am Leben geboren. Der Leib bildet die Vorgängigkeitsstruktur und den Grund unseres instrumentell-verfügbaren Körpers. Experimentell können wir ihn erforschen und so verstehen lernen.

„Experimente des Leibes“ meinen sowohl Experimente, die der Leib in gewisser Weise „mit uns“ vollzieht, indem wir uns in bestimmten Situationen zu bestimmten Dingen ohne reflexive Rückversicherung „einfach“ verhalten, auf das Ereignis prä-rational reagieren. Andererseits „überfällt“ uns der Leib. Wir erfahren uns selbst dann als unkontrollierte, instinktiv-getriebene, stimmungsgeladene und eben gar nicht rational handelnde Individuen. Auch wenn wir uns positiv wie negativ

wirksam werdenden Träumen, Fantasien und Hoffnungen, irrationalen Sehnsüchten, Getriebenheiten mehr oder weniger unreflektiert hingeben, scheinen wir für Momente zumindest nicht Herr im Hause des Körpers zu sein – setzt man als Herren den Verstand. Um aber die Herrschaft über sich selbst nicht gänzlich zu verlieren und das Rauschhafte, Chaotische, Dionysische zu perspektivieren für das eigene Leben, benötigen wir das künstlerische Talent, einen ästhetischen Umgang mit uns selbst zu finden, sodass wir im ästhetischen Selbstumgang zu einer lebensadäquaten Ausdrucksweise gelangen können, die uns Leben lehrt – unser Leben. Wir experimentieren mit dem Leib, indem wir bewusst und zielgerichtet Grenzgänge inszenieren, beispielsweise in medizinischer, lebens- bzw. selbstkonzeptioneller Hinsicht, in Drogen- und Rauschexperimenten, in Sport und Sex. Nur wer Grenzen überschreitet, kann selbstbestimmt neue Gesetzmäßigkeiten, Werte für sein eigenes Leben errichten. Nur, wer sich selbst zu führen imstande ist, braucht keinen Führer.

## MANIFEST

Experimente des Leibes stehen für die lebenskünstlerische Selbstfindung, für den Selbsttausch des Individuums, sie sind ein leiblich-experimentelles Selbstgespräch des Künstlers, sie sind der Versuch des Einzelnen, auf seine Um- und Mitwelt zuzugehen – um dann, doch wieder auf sich zurückgeworfen, allein zu sein und das Abenteuer Leben Selbst in die Hand zu nehmen. Sie sind Versuch und Ausführung, Sieg und Scheitern, das dem Einzelnen widerfährt, das er ist, das er sein wird auf dem Weg, den man Leben nennt, auf dem Weg, den man geht, um DER zu werden, der man ist.

## Auf der Suche nach Sinn in einer Welt ohne Sinn

Auch wenn alles vergänglich ist, wenn wir selbst unter den Normen und Regeln der Endlichkeit leben lernen müssen, gilt – in Verbindung mit einem anderen Menschen und der Sehnsucht nach Nähe: „Du aber bist!“ So wird implizit auch die Liebe mit jedem gemalten Bild und jedem gekämpften Kampf thematisiert, die in einer unnahbaren und scheinbar sinnlosen Umwelt eine Zerreißprobe darstellt, einen Selbstverlust, aus dem der Einzelne mit einem alles durchdringenden Selbstschrei mitten in seine eigene Welt hinein erwachen kann, mitten in der Welt der Anderen Sinn stiften kann, wenn er es schafft, sich über sich zu ermächtigen, wieder und wieder – bis zum Ende, denn endet der Kampf, ist man tot...

Die Experimente des Leibes zielen immer aufs Ganze, nämlich auf das Leben. Sie sind Leben und Tod zugleich, Abgrund und höchste Höhe, Nullpunkt und aggressivste Potenz, Leere und Fülle, rationaler Sinn, der sich in exzentrischster Lust ebenso wie in zartester, zärtlichster, sensibelster Sinnesregung gründet wie auch im Pfuhl, im Moloch ausgedehntestem, unübersehbarstem, ja verschwenderischstem Irrwahn desselben.

Die Experimente des Leibes sind leybhaftige und wollen immer und stets – in höchster Konzentration – nur sich selbst, das, was sie eigentlich SYND: sie selbst im Zuge des Rauschs ihrer mächtigsten Erfüllung. Sie wollen sich selbst in dem, was sie sind und doch auch immer im Kampf wieder werden müssen: EREIGNIS.

1 Die Metatropa  
Acryl und Öl auf  
Leinwand  
1,20 X 1,60m  
Caysa 2018



**Autorin: Konstanze Caysa / Künstlerphilosophin.** Sie promovierte zum Thema: „Sehnsüchtige Körper – Eine Metatropie“. Lehre seit 2006 an verschiedenen Hochschulen und Universitäten. Darunter: Philosophisches Institut der Universität Leipzig, Hochschule für Grafik und Buchkunst zu Leipzig, Kulturwissenschaftliches Institut der Uni Leipzig, Germanistische Institute der Universitäten Lodz, Pilsencsiaba/Budapest und Sydney/Australien. Außerdem hielt sie Vorlesungen und Seminare vom WS 2012/13 – WS 2013/14 als Juniorprofessorin (i.V.) an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Uni Leipzig. Kolumnistin der Leipziger Zeitung seit 2015. Mitglied des kulturwissenschaftlichen Beirates Klinikum Bremen Ost. Von 2002 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied der Nietzsche-Gesellschaft e.V.. Wichtigste Publikationen: Volker Caysa/ Konstanze Schwarzwald: Nietzsche – Macht – Größe (De Gruyter), Volker Caysa/ Konstanze Schwarzwald: Experimente des Leibes (Peter-Lang-Verlag 2008), Sehnsüchtige Körper – Eine Metatropie(2011), Askese als Verhaltensrevolte(2015), Denken des Empraktischen(2016). www.empraxis.net. © Hagen Wiel

